

Der Judasbrief

Teil 1

Referent	Burkhard Wandhoff
Ort	Kreuztal
Datum	28.09.2013
Länge	01:08:25
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/bw008/der-judasbrief

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen, wie angekündigt, den Judasbrief miteinander lesen.

Der Brief des Judas Judas, Knecht Jesu Christi und Bruder des Jakobus, den in Gott dem Vater Geliebten und Jesus Christus Bewahrten berufenen, Barmherzigkeit und Friede und Liebe sei euch vermehrt.

Geliebte, während ich allen Fleiß anwandte, euch über unser gemeinsames Heil zu schreiben, [00:01:02] war ich genötigt, euch zu schreiben und zu ermahnen, für den einmal den heiligen, überlieferten Glauben zu kämpfen.

Denn gewisse Menschen haben sich nebeneingeschlichen, die schon längst zu diesem Gericht zuvor aufgezeichnet waren, Gottlose, die die Gnade unseres Gottes in Ausschweifung verkehren und unseren alleinigen Gebieter und Herrn Jesus Christus verleugnen. Ich will euch aber, die ihr ein für allemal alles wisst, daran erinnern, dass der Herr, nachdem er das Volk aus dem Land Ägypten gerettet hatte, zum anderen die Vertilgte, die nicht geglaubt haben, und Engel, die ihren ersten Zustand nicht bewahrt, sondern ihre eigene Behausung verlassen haben, hat er zum Gericht des großen Tages mit ewigen Ketten unter der Finsternis verwahrt. [00:02:03] Wie Sodom und Gomorra und die umliegenden Städte, die sich ebenso wie jene der Hurerei ergaben und anderem Fleisch nachgingen, als ein Beispiel vorliegen, indem sie die Strafe des ewigen Feuers erleiden.

Doch ebenso beflecken auch diese Träumer das Fleisch und verachten die Herrschaft und lästern Herrlichkeiten.

Michael aber, der Erzengel, als er mit dem Teufel streitend Wortwechsel hatte um den Leib Moses, wagte nicht ein lästerndes Urteil über ihn zu fällen, sondern sprach, der Herr schelte dich. Diese aber lästern, was sie nicht kennen, was irgend sie aber von Natur wie die unvernünftigen Tiere verstehen, darin verderben sie sich. Wehe ihnen, denn sie sind den Weg keins gegangen und haben sich für Lohn dem Irrtum Biliams hingegeben, [00:03:06] und in dem Widerspruch Koras sind sie umgekommen. Diese sind Flecken bei euren Liebesmalen, in dem sie ohne Furcht Festessen mit euch halten und sich selbst weiden, Wolken ohne Wasser von Winden hingetrieben, spätherbstliche Bäume, fruchtleert, zweimal erstorben, entwurzelt, wilde Meereswogen, die ihre eigenen

Schändlichkeiten ausschäumen, ihr Sterne, denen das Dunkel der Finsternis in Ewigkeit aufbewahrt ist. Es hat aber auch Henoch, der siebte von Adam, von diesen geweishakt und gesagt, siehe, der Herr ist gekommen inmitten seiner heiligen Tausende, um Gericht auszuführen gegen alle und zu überführen alle Gottlosen von allen ihren Werken der Gottlosigkeit, die sie gottlos verübt haben, und von all den harten Worten, die gottlose Sünder gegen ihn geredet haben. [00:04:02] Diese sind Murrende mit ihrem Los, Unzufriedene, die nach ihren Begierden wandeln, und ihr Mund redet stolze Worte, und um des Vorteils Willen bewundern sie Personen. Ihr aber, Geliebte, erinnert euch an die von den Aposteln unseres Herrn Jesus Christus zuvor gesprochenen Worte, dass sie euch sagten, dass am Ende der Zeit Spötter sein werden, die nach ihren eigenen Begierden der Gottlosigkeit wandeln. Diese sind es, die sich absondern, natürliche Menschen, die den Geist nicht haben. Ihr aber, Geliebte, euch selbst erbauend auf euren allerheiligsten Glauben, betend im Heiligen Geist, erhaltet euch selbst in der Liebe Gottes, indem ihr die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus Christus erwartet zum ewigen Leben. Und die einen, die streiten weißt zu Recht, die anderen aber rettet mit Furcht, sie aus dem Feuer reißend, [00:05:03] indem ihr auch das vom Fleisch befleckte Kleid hasst. Dem aber, der euch ohne Straucheln zu bewahren und vor seiner Herrlichkeit untadelig darzustellen vermag mit Frohlocken, dem alleinigen Gott, unserem Heiland, durch Jesus Christus, unseren Herrn, sei Herrlichkeit, Majestät, Macht und Gewalt vor aller Zeit und jetzt und in alle Ewigkeit. Amen.

Soweit wollen wir Gottes Wort lesen.

Es ist der Gedanke an diesen zwei Abenden besonders über den Beginn und so der Herr will morgen Abend über das Ende dieses Briefes nachzudenken und soweit Zeit ist auch über den mittleren Teil.

[00:06:02] Der Brief des Judas ist ein ganz besonderes Dokument der Heiligen Schrift und man könnte das natürlich in gewisser Weise zu jedem Dokument der Heiligen Schrift sagen. Je mehr man sich mit einem Bibelbuch beschäftigt, umso mehr sieht man, wie Gott durch Inspiration auf eine ganz besondere Weise in den einzelnen Büchern der Bibel zu uns redet.

Dass der Brief des Judas ein spezielles Dokument ist, machen viele Dinge deutlich. Alleine der Stil, wie er geschrieben ist, ist schon eine ganz besondere Sache. Es ist fast jedes Wort betrachtenswert, weil der Judas sprudelt manchmal förmlich, indem er die Dinge uns in kurzen Zügen einfach so hintereinander weg vorstellt, [00:07:04] weil er einen Brief schreibt, der gerade bis in unsere Zeit oder für unsere Zeit eine besondere Gültigkeit hat. Er ist auch sehr stark angegriffen worden, weil er sehr starke Ähnlichkeit hat mit dem zweiten Petrusbrief und sobald eine Ähnlichkeit besteht, so ist das Bestreben ja auch heute zu sehen, ob nicht der eine von dem anderen abgeschrieben hat. Aber die Ausrichtung dieser zwei Briefe ist so unterschiedlich, dass wir, je mehr wir darüber nachdenken, sehen, wie weise Gott uns diese Dokumente übergeben hat. Ihr betrachtet, wie ich gehört habe, ja gerade den ersten Petrusbrief und wir sehen in den Petrusbriefen den Mensch unter der Verantwortung. Einmal im ersten Brief besonders den Gläubigen und im zweiten Brief besonders den Menschen in der Welt insgesamt, [00:08:06] nicht so sehr auf den Gläubigen bezogen, aber unter Verantwortung. Und unter Verantwortung handelt Gott in seiner erzieherischen, mit seinem Volk, erster Brief, und in der Welt mit seinen erzieherischen Mitteln oder ein anderer Ausdruck die Regierungswege, wie Gott den Menschen führt. Und im zweiten Petrusbrief haben wir viele Übereinstimmungen, Biliam ist nur ein Beispiel, Sodom und Gomorra und andere Dinge, aber er zieht die Dinge nicht so sehr bis zum Schluss hin, wie Judas das tut, sondern er zeigt nur, wie das anfangen wird, aber eben noch einmal unter dem Gesichtspunkt der Verantwortung. Bei Judas ist es genau umgekehrt. Wir haben von der Gnade gesungen und das ist das Problem, dass der Mensch unter dem Deckmantel der Gnade alles Böse zulässt. [00:09:13] Und das ist etwas, was Gott zutiefst

verurteilt. Und was auch dann sehr in unsere Umstände, in unsere Zeit hinein spricht.

Wir sind durch Gottes Gnade gerettet, aber wir stehen auch in Gefahr, die Gnade in Ausschweifung zu verkehren. Und deswegen spricht das auch sehr zu unseren Herzen. Und Judas zeigt in dem mittleren Teil, besonders dann ab Vers 5 bis Vers 16, was unter dem Bekenntnis christlich alles zu finden ist. [00:10:07] Und das ist erschütternd. Jetzt könnte man ja denken, hätten wir uns nicht lieber ein anderes Thema aussuchen können. Warum dieses erschütternde Gemälde, das uns hier gezeigt wird. Und da wollen wir gleich ein paar Punkte uns anschauen, warum das so wichtig ist, dass wir das wissen. Aber ein schwarzes Gemälde wird hier durch einen wunderbaren Rahmen erhält. Und das ist das Wunderbare.

Man kann ja ein Bild kaufen wegen des Bildinhalts. Man kann es aber auch wegen des Rahmens kaufen. Und dieser Brief ist ein besonderes Geschenk für uns, wegen dem Rahmen, in dem es steht. Wir sehen einfach die ersten zwei, drei Verse, wunderbar wie Gottes Wort, [00:11:06] der einsteigt, um uns dann zu zeigen, wie die Realität aussieht und wie er es verlässt. Er sagt dann zweimal, ihr aber Geliebte, als Gegensatz und dann kommt er, wenn wir morgen dahin geführt werden, dem aber. Der Gläubige ist nicht ohne Hilfsmittel.

Auch heute nicht. Und das ist wunderbar. Nun, warum beschäftigen wir uns mit diesem Dokument? Ich möchte einfach nur ein paar Punkte nennen, die uns das vor Augen führen. Erstens, möchte Gott uns nicht überrascht sein lassen.

Das ist eine wunderbare Sache. Ich nehme ein Beispiel aus den Evangelien. Hätte der Jesus den Jüngern vorher sagen müssen, was mit Judas ist? Warum tut er es?

Er sagt, damit wenn es ist, ihr wisst, dass ich es bin, [00:12:05] der ich von Anfang das Ende verkündige. Gott möchte uns mitteilen, was mit dieser Welt, auch was mit dem christlichen Zeugnis passiert, damit wenn es passiert, dass wir ruhig sein können und wissen, Gott hat das schon gesehen. Er ist nicht überrascht worden von der Entwicklung. Er wird nie überrascht. Aber er teilt es uns auch mit. Eltern müssen ja manchmal Dinge zurückhalten und würden es den Kindern auch sagen wollen, aber sie können es vielleicht zu dem Zeitpunkt nicht fassen. Aber Gott hat es den Gläubigen mitgeteilt, damit wir ruhig sind, wenn es passiert. Ein zweiter Punkt ist, wenn wir einmal den zweiten Petrusbrief aufschlagen, dann sagt der Apostel Petrus im Kapitel 3, [00:13:03] nachdem er wie gesagt ähnliche Umstände, aber aus einer anderen Sicht beschreibt, Vers 11, da nun dies alles aufgelöst wird, welche solltet ihr dann sein in heiligem Wandel und Gottseligkeit?

Man könnte ja jetzt denken, ja, wenn sowieso alles da niederliegt, dann kommt es ja nicht darauf an, ob tausend sündigen oder ob tausend und eins sündigen. Also hat eigentlich keinen Zweck. Aber es ist wunderbar in einer Betrachtung zu lesen, ich glaube Bruder Rossier ist es, der sagt, nein. Nein. Ob du in der ersten Zeit der Christenheit lebst, wo alles glücklich schien, oder ob du heute lebst, Gott sieht den persönlichen Wandel eines Gläubigen und er ist heute genauso möglich wie vor 2000 Jahren. [00:14:09] Und das ist wunderbar zu sehen. Wenn wir das alles sehen, sagen wir nicht, ach, hat doch keinen Zweck, macht doch keinen Sinn. Dann sagen wir, nein, es gibt einen Weg. Es gibt einen Weg.

Im dritten Kapitel finden wir dann noch einen weiteren Punkt, wenn wir zu Vers 17 gehen, 2. Petrus 3, Vers 17, sagt er, der Petrus, ihr nun Geliebte, da ihr es vorher wisst, so hütet euch, dass ihr nicht durch den Irrwahn der Fräfler mit fortgerissen aus eurer eigenen Festigkeit fallt.

Die Dinge vorher zu kennen, ist auch ein Schutz zu wissen, [00:15:06] dass es nicht gut ist, sich nur immer mit dem Negativen zu beschäftigen. Das sind Fräfler, die uns auch mit fortreißen wollen.

Aber das möchte Gott nicht.

Wir hatten heute Nachmittag daran gedacht, 1. Korinther 15, Vers 33, böser Verkehr verdirbt gute Sitten. Und das Wissen darum, wie es aussieht, sollte uns vorsichtig machen, sich immer nur negativ zu beschäftigen, weil wir dann in Gefahr stehen, mit fortgerissen zu werden. Ein weiterer Punkt ist, 1. Petrus 5 sagt das, dass wir wachsam sein sollen. Wir wissen also, was passiert und hier hatten sich ja auch welche eingeschlichen [00:16:01] und das bedeutet, dass wir wachsam sind, im Bilde gesprochen, Türhüter sind in den Dingen, die aus- und eingehen.

Nicht so sehr, Judasbrief hat nicht die Versammlung vor Augen, sondern jeden Einzelnen, also es ist das Ein- und Ausgehen in unseren Familien, in unseren Häusern, ein wachsames Auge haben für die Dinge, die sich einschleichen. Die kommen nicht durch die Haustür, sondern die kommen unter der Tür durch. Die schleichen sich.

Ein weiterer Punkt ist, und das ist sehr schön zu sehen in Vers 3, für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben, also jetzt bin ich wieder im Judasbrief, zu kämpfen.

Das ist kein Angriffskampf.

[00:17:03] Der Gläubige kämpft nicht in einem Angriffskampf, sondern in einem Verteidigungskampf.

Ein wunderbares Bild ist, ich glaube, 2. Samuel in Kapitel 23 oder so, Shammah, ich glaube, so hieß er, auf dem Feld, Linsen ist es, glaube ich, steht und das vor den Philistern verteidigt.

Da steht er sozusagen alleine und weiß, was er da gepflanzt und jetzt ernten möchte im Land und sagt, das gebe ich nicht her. Das bedeutet also, für eine Sache zu kämpfen lohnt es nur, wenn ich den Wert kenne.

Wenn ich nicht weiß, was es wert ist, dann nehmen wir eine Schachtel, die da irgendwo steht und dann sage ich, kannst du haben, interessiert mich gar nicht. Aber ein anderer sagt, nie würde ich diese Schachtel hergeben. [00:18:02] Warum? Weil er weiß, was drin ist und ich habe gar nicht reingeguckt. Also für den Glauben zu kämpfen bedeutet erst einmal, ihn kostbar werden zu lassen.

Dann kämpfe ich auch dafür. Und der letzte Punkt, den ich nennen will, damit kommen wir jetzt zu dem Brief selber. Gott gibt uns am Anfang und am Ende wunderbare Hilfsquellen.

Wir sind eben nicht alleine.

Am Anfang des Briefes gibt er uns Hilfsquellen, die von Gott kommen und die immer zur Verfügung sind.

Am Ende des Briefes gibt er uns Hilfsquellen, die auch da sind, aber die sich erst öffnen, wenn wir uns ihnen auch öffnen. Erhaltet euch.

Seid euch bewusst. Bleibt darin. In der Liebe Gottes und so weiter, wir werden uns, [00:19:01] so der

Herr will die Punkte anschauen. Also Quellen, Hilfsquellen, die uns heute genauso zur Verfügung stehen, wie zu der Zeit, als der Brief geschrieben wurde. Judas hat den Brief geschrieben. Und wir wollen nur kurz uns damit beschäftigen, dass es sehr wahrscheinlich der Halbbruder des Herrn Jesus ist, der den Brief hier geschrieben hat. Es kommen verschiedene zur Auswahl, weil wir oft die Verbindung Judas und Jakobus haben, aber es bleibt eigentlich, wir wollen nicht zu viel Zeit darauf verwenden, am Ende nur das übrig. Warum?

Weil in Vers 17 spricht er von den Aposteln unseres Herrn Jesus Christus zu vorgedachten Worten. Das bedeutet also, dass es nicht der Judas sein kann von den Jüngern, die ja Apostel waren. [00:20:04] Es gab da zwei und auch einen der Bruder, den Jakobus hatte, aber dann würde er hier sagen uns, den Aposteln.

Aber er schließt sich dessen aus. Das zweite ist, dass er allerdings sich hier mit Jakobus im ersten Teil sofort verbindet, im ersten Vers, und das ist eine typische Redensweise Gottes, dass wenn er eine Person uns nennt, dass er uns nicht im Unklaren lässt, um wen es sich handelt. Judas hat sich also vorgestellt und hat gleichzeitig Jakobus genannt, weil das eine Säule in der Versammlung in Jerusalem war. Aber interessant ist zu sehen, dass er hier nicht sagt, Judas, Bruder des Herrn Jesus.

Er hat sozusagen den zweiten Korintherbrief gelesen in Kapitel 5 und hat in Vers 16 gelesen, [00:21:01] wenn wir Christus auch nach dem Fleisch gekannt haben, so kennen wir ihn jetzt so nicht mehr. Ich bin Knecht.

Knecht Jesu Christi. Und das ist auch eine Frage, die direkt auch in unsere Praxis geht. Verbinden wir uns nicht gerne mit irgendwelchen Personen, die eine gewisse Bekanntheit haben oder mit denen wir uns vielleicht sogar schmücken können? Das macht Judas nicht. Vielleicht hätte er sogar etwas erzählen können von Dingen, die noch gar nicht veröffentlicht waren über den Herrn Jesus. Nein. Knecht. Sklave Jesu Christi. Und so ist es egal, aus welcher Familie wir kommen, ob wir in der zweiten, in der dritten, in der ersten Generation dem Herrn Jesus folgen wollen. Wir sind alle Sklaven Jesu Christi.

Machen wir uns das bewusst, dass wir kleine Knechte und Gefäße sind.

[00:22:06] Aber jetzt kommt er zu den Empfängern. Es ist einer der wenigen Briefe, eigentlich nur noch der erste Johannesbrief, der keinen Empfängerkreis nennt, den wir im Altertum, also als der Brief geschrieben wurde, zuordnen können. Wir wissen nicht, ist er an die Juden geschrieben worden, die gläubig geworden sind, ist er an eine bestimmte Gegend geschrieben worden, wie Galatien, Galaterbrief. Nein, es ist ein Brief, der heute genauso noch hier in Kreuzstahl ankommen könnte, wie auch damals, wo er irgendwo angekommen ist. Und an wen?

Es ist einfach zu Herzen gehen. Den in Gott Vater Geliebten, in Jesus Christus bewahrten Berufenden.

Drei wunderbare Punkte.

Fangen wir mal mit dem letzten an.

[00:23:05] Er schreibt gleich über den Verfall des christlichen Bekenntnisses, wo die Dinge am Ende

gerichtet werden. Er zieht die Linien bis zum Schluss. Aber er schreibt an solche, die in Gott Vater geliebt sind, in Jesus Christus bewahrt und berufen sind.

Wenn wir uns daran gewöhnen, dann müssen wir aufpassen. Da können wir uns nicht daran gewöhnen. Jeder, der ein Kind Gottes ist und hier heute Abend ist, ist jetzt persönlich angesprochen. Und Gott sagt, du bist berufen.

Wenn wir uns mit dem Wort berufen [00:24:02] beschäftigen, dann ist das etwas, was man auch heute kennt. Da wird jemand auf einen Posten berufen. Der hat sich nicht darum gekümmert. Da wird eine Professur vergeben und die überlegen im Rat, wer könnte das machen. Und dann berufen sie diese Person und sagen, bitte folge dem Ruf auf die und die Position. Und du bist einer von diesen. Aber nicht von so einem Billigrat einer Universität, sondern von der höchsten Instanz zu einem bestimmten Zweck berufen. Ist das nicht wunderbar? Römer 8, wir haben die Zeit nicht immer die Stellen aufzuschlagen, Vers 29 und 30. Zuvor erkannt, zuvor bestimmt und die, welche er zuvor erkannt hat, diese hat er auch berufen. Gott hatte für dich und für [00:25:06] mich einen bestimmten Zweck. Zuvor erkannt, zuvor bestimmt und hat dich auch in diese Position gebracht.

Wohin denn? Wohin denn? Berufen, dem Bild seines Sohnes gleichförmig zu sein.

Was für eine Berufung. Damit er der Erstgeborene sei aller Brüder. Römer 8, Vers 29 und 30. Das ist deine und meine Berufung. Und diese Berufung ist absolut persönlich. Es ist keine Versammlung berufen, es ist keine Gemeinschaft von Leuten berufen, sondern Berufung ist immer ganz persönlich. Du und ich aus [00:26:02] Gnade natürlich. Wunderbar. Ein Zweck verfolgt Gott und er kommt zum Ziel. Und das ruft er diesen Empfängern des Briefes jetzt zu, die die Anfänge dieser Entwicklung gesehen haben und er sagt, kleinen Moment, kleinen Moment, bevor ich jetzt einsteige in dieses Thema, denkt dran, du bist berufen.

Du hast eine Bestimmung und diese Bestimmung ist der Himmel selbst. Und was wäre der Himmel ohne dich, singen wir. Es ist den Herrn Jesus von Angesicht zu Angesicht sehen im Haus des Vaters. Das ist deine Berufung. Denken wir nicht viel zu wenig daran, was das einmal sein [00:27:03] wird, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein. Aber wir sind noch nicht da. Wir stehen jetzt hier mit beiden Beinen, mit beiden Füßen im Wüstensand und da sagt er zu dir und zu mir, du bist in Gott Vater geliebt. Der Artikel steht nicht im Grundtext. Er möchte sagen, du hast eine Beziehung zu Gott, dem Vatergott und diese Beziehung ist geprägt durch Liebe. Nicht unter dem Aspekt der Verantwortung, nein, die Liebe Gottes des Vaters steht wie ein Strom zur Verfügung. Die Praxis kommt erst [00:28:04] später in Vers 21 ungefähr, wo es dann heißt, erhaltet euch in der Liebe Gottes. Ich sage einmal im Bilde, schwimmt im Ozean der Liebe. Man kann ja ein Meeres Urlaub machen und drei Wochen nicht ins Wasser gehen. Das machen viele im Geistlichen. Das Meer der Liebe steht vor uns und wir schwimmen nicht. Aber hier ist das nicht der praktische Aspekt. Hier ist das, mach dir bewusst, du bist von Gott Vater geliebt. Und diese Liebe hatte ihren Ursprung in der Vergangenheit, dieses ist die Verbform, die hier benutzt wird, dieser sogenannte Aorist, der einen Beginn hat mit immerwährenden Folgen. Und das zweite, der zweite Punkt der Beziehung ist der Jesus selber. Ihr seid, du bist in Gott [00:29:03] Vater geliebt und in Jesus Christus bewahrt. Was bedeutet das? Das bedeutet, wenn der Jesus angetastet werden könnte, könnten wir auch angetastet werden. Jeder, der irgendjemand von uns etwas anhaben will, müsste erst am Herrn Jesus vorbei. Und das ist unantastbar. Er sitzt zu Rechten der Majestät in der Höhe. Kann der Kläger noch bestehen? Nein, kann er nicht. Ist das nicht ein wunderbarer Trost zu Beginn dieses Briefes? Zu wissen, ich bin von Gott dem Vater geliebt, ich bin in dem Herrn Jesus Christus bewahrt und

berufen zu dem herrlichen Ziel der [00:30:04] Gegenwart in dem Haus des Vaters.

Dieses Wörtchen in hat eine Anmerkung und da sehen wir, dass die Bedeutung nicht ganz zu klären ist. Es kann bedeuten, in dem Herrn Jesus Christus bewahrt oder durch den Herrn Jesus Christus bewahrt oder für den Herrn Jesus Christus bewahrt. Alle drei Bedeutungen sind so wunderbar, dass man sich eigentlich kaum wagt zu entscheiden, welche Bedeutung denn wohl die richtige ist. Im Gegensatz, dass erst Gott Vater und dann der Jesus genannt wird, glaube ich, dass es schon Sinn macht, was die Brüder, die sich mit der Überarbeitung des Bibels oder der Übersetzung beschäftigt haben, dass das innen wirklich eine Bedeutung hat. Also, in dem Herrn Jesus bewahrt, das heißt von [00:31:02] ihm ganz umgeben. Aber es kann eben auch durch ihn bewahrt, also durch den Herrn Jesus bewahrt, das bedeutet, dass er derjenige ist, der bewahrt. Oder, die dritte Bedeutung, für den Herrn Jesus bewahrt, dann ist Gott mehr der Bewahrende und er tut es für den Herrn Jesus. Einfach wunderbar, wenn wir uns mit dem Text immer mehr beschäftigen und das vor Augen haben. Aber jetzt kommen gleich die nächsten drei Punkte, denn jetzt kommt ja ein Doppelpunkt. Barmherzigkeit, Friede und Liebe sei euch vermehrt. Wie so ein Konto, Wachstumssparen. Wenn ich ein Jahr spare, dann gibt es so viel, wenn ich sechs Jahre spare, gibt es noch mehr. Aber wir [00:32:04] sehen jetzt, dass dieser Brief ein persönlicher Brief ist, durch die Verwendung des Wortes Barmherzigkeit. Das kommt nur in den Briefen vor, die einen persönlichen Charakter haben. Zum Beispiel die Timotheus Briefe. Und die Reihenfolge ist auch nicht von ungefähr. Zuerst dieses wunderbare Wort Barmherzigkeit. In Lateinischen misericordia. Ich finde das gut, warum? Ich kann keinen Latein, ich habe immer jetzt mit den Kindern mal so ein bisschen mitgelernt und dann sieht man, wie viele Worte man auf dem Weg erklären kann. Wunderbar. Misere ist der erste Teil. Und Gott hat ein Herz. Cordia ist die Bedeutung für Herz. Hat ein Herz für deine und meine Misere. Ist das nicht [00:33:03] wunderbar? Und da sagt er nicht, irgendwann sagt Gott mal jetzt ist Schluss, die Misere reicht mir jetzt. Nein, sei euch vermehrt. Gottes Herz hat immer eine Zuneigung zu deinen persönlichen und meinen persönlichen Umständen. Macht uns das nicht ruhig? Ist das nicht wunderbar, dass er uns das jetzt hier zuruft, im Jahr 2013, wo die Dinge wirklich aufbrechen und ans Tageslicht kommen, dass wir uns schämen müssen, dass wir uns sehr oft an die Dinge gewöhnt haben, die bösen Dinge. Und er sagt, ich habe ein Herz für die Umstände, in denen ihr seid. Es ist interessant, dass Gott nicht der Gott aller Barmherzigkeit genannt wird. Im ersten Petrusbrief, ich glaube auch [00:34:01] Kapitel 5 heißt es, der Gott aller Gnade. Ja, warum? Die Gnade ist die Quelle, von der alles ausgeht. Aber die Barmherzigkeit braucht sozusagen Gegenstände, damit sie sich erweisen kann. Also die Gnade steht völlig zur Verfügung. Ein Arzt hat eine Praxis und hat alles da, nur es kommt keiner, um ihn zu behandeln. Dann kann er seine Barmherzigkeit überhaupt nicht zum Ausdruck bringen. Er kann keinem was Gutes tun. Gott ist der Gott aller Gnade und sucht jetzt Gegenstände, die er sozusagen im Bilde gesprochen behandeln kann. Und in Epheser 2 Vers hier heißt es dann aber, Gott, der reich ist an [00:35:01] Barmherzigkeit. Gott hat ein Reichum voller Barmherzigkeit für jeden elenden Zustand, in dem wir uns befinden. Warum? Kommt dann erst Friede und Liebe.

Das ist wieder wunderbar zu sehen.

Stellt euch vor, wir hätten jetzt alle heute Abend ganz starke Zahnschmerzen. Und ich sage dir, ach, es ist so herrlich, den Frieden Gottes zu genießen. Dann sagst du mir, ja, ich würde ja gerne, aber meine Zahnschmerzen. Und so ist das hier auch. Gott sagt zuerst einmal, entspreche ich deinen elenden Umständen. Den möchte ich Abhilfe geschaffen. Ich möchte dir zeigen, wie reich ich an Barmherzigkeit bin. Und die Folge ist dann, dass ich auch [00:36:04] wirklich Frieden genießen kann. Und auf diesem Boden des Friedens kann ich dann auch Zuneigung, nämlich Liebe genießen. Es geht hier nicht so sehr um den Frieden, den der Jesus auf Golgatha geschaffen hat. Johannes 14,

Vers 7, 20 sagt, Frieden lasse ich euch. Das ist wunderbar. Aber hier ist mehr das Zweite gemeint. Meinen Frieden gebe ich euch. Er möchte gerne, dass wir im Bewusstsein seiner Barmherzigkeit zu einem Frieden in unseren Herzen kommen, zur Ruhe kommen. Und wenn wir dann zur Ruhe kommen, dann können wir auch die Liebe Gottes genießen. Übrigens auch etwas, was für das Familien- und für das Eheleben gilt. Wenn in der Familie es ein To-Wo-Wo [00:37:01] gibt und keiner mehr weiß, wo oben und unten ist, dann ist kein Frieden da. Und dann kann auch nicht die Liebe der Familie genossen werden. Aber wenn alle zur Ruhe kommen, ich sage immer im Bilde, wenn alle die Füße im Wohnzimmer auf den Tisch legen können und alles ist ruhig und wir können einen Austausch haben, dann können wir auch Frieden und Liebe genießen. Das möchte Gott. Und er sagt nicht, das sei euch mal ab und zu gegönnt, das sei euch vermehrt. Ist das nicht wunderbar? Welch inhaltsreiche Verse hier schon direkt zu Beginn dieses Briefes. Dann spricht er die Empfänger an und sagt Geliebte. Das sagt er dreimal in diesem Brief. Und dieses Wort ist natürlich ein Wort, was wir schnell auch über den Mund bringen. Liebe Geschwister, geliebte Geschwister. Aber ist [00:38:02] das auch wirklich so? Also ich möchte nicht jemandem wehtun, der vielleicht das oft sagt. Ich kenne ja sein Herz nicht. Vielleicht meint er das wirklich so. Auf jeden Fall. Dann ist es gut. Aber sind wir nicht manchmal ein bisschen inflationär mit diesen Ausdrücken und sind uns gar nicht mehr bewusst, was wir davon eigentlich, was wir da ausdrücken? Natürlich hat er gesagt, von Gott geliebt. Aber ich glaube, hier meint er auch, dass Judas, der Schreiber, sagt, ich habe eine Beziehung zu euch. Ich möchte euch jetzt was schreiben. Und er öffnet jetzt sofort sein Herz und sagt, wisst ihr was? Ich hatte eigentlich vor, euch über unser gemeinsames Heil zu schreiben. Und um das zu schreiben, habe ich allen Fleiß angewandt. Nebenbei bemerkt, könnte das auch von uns gesagt werden, dass wir jeden möglichen Fleiß angewandt [00:39:05] haben, um uns mit dem gemeinsamen Heil zu beschäftigen. Vor zwei Wochen haben wir uns ja mit dem Römerbrief in Geisheit beschäftigt. Das ist das gemeinsame Heil. Ist das wirklich Fundament meines Glaubenslebens, das gemeinsame Heil? Die Ergebnisse, die aus der Bekehrung heraus fließen. Aber der Herr hat es hier jetzt anders geführt. Wir wissen nicht genau warum. Ein Grund ist natürlich, dass Gott oftmals keine Wiederholungen in seinem Wort zugelassen hat. Ein Bruder hat einmal gesagt, wenn das alles aufgeschrieben worden wäre, dann könnten wir hier gar nicht mit der Bibel durch die Tür, weil sie so groß geworden wäre. Der Johannes sagt, wenn ich alles aufgeschrieben hätte, dann würde die Welt die Bücher nicht fassen. Aber wie wunderbar, wir haben hier ein Buch [00:40:01] und manchmal so klein, das passt in jede Tasche und wir haben den größten Schatz überall. Und deswegen hat er nicht zugelassen, dass er darüber schreibt, sondern hat einen Gegenstand, der noch in gewisser Weise fehlte, dem Judas aufs Herz gelegt. Worüber sollte er jetzt schreiben? War ich genötigt, euch zu schreiben und zu ermahnen? Für was? Für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen. Jetzt kommt die ganze Gnade Gottes zum Ausdruck, wie er uns die Wahrheit über die Versammlung überbracht hat.

Stellt euch einmal vor, hier steht jetzt, zu ermahnen, für den in ungefähr 2000 Jahren der Christenheit überlieferten [00:41:03] Glauben zu kämpfen.

Stellt euch das mal vor. Dann wüssten wir bis heute nicht, vielleicht kommt noch was. Vielleicht kommt ja noch eine Offenbarung. 2000 Jahre, wir sind ja jetzt so, der Jesus ist 33 ungefähr gekreuzigt worden, also wissen wir nicht, vielleicht kommt noch was. Und die ganzen Leute bis heute, die ganzen Gläubigen, die hätten immer noch nicht gewusst, stützen wir auf das Wort Gottes oder fehlt uns noch was? Nein, einmal. Und das bedeutet, ein für allemal überliefert.

Wir brauchen nicht irgendein apokryphisches Buch, wir brauchen kein Buch Mormon oder was die Leute uns auch alles aufschwätzen. Es ist ein für allemal den Gläubigen überliefert.

Das ist eine große Gnade, dass wir wissen, wir haben Wort Gottes in den [00:42:03] Händen.

Wir müssen nicht überlegen, was gehört dazu, was können wir wegnehmen, was kommt noch? Nein, wir besitzen das prophetische Wort befestigt. Das ist eine große Gnade.

Wir können uns darauf stützen. Zweiter Punkt, das Wort ist, oder es ist einmal, ein für allemal, dem Klerus überliefert?

Nein, den Heiligen überliefert.

Wer sind denn die Heiligen? Alle, alle.

Jeder Gläubige hat das Wort Gottes zur Verfügung, soll es zur Verfügung haben und ist Ziel der Offenbarung Gottes.

Das ist wunderbar.

[00:43:02] Die Korinther sollten prüfen, glaube ich, nein, 1. Thessalonicher 5, prüft das, was gesagt worden ist. Das Gute haltet fest übrigens, nicht das Schlechte. Aber sie sollten das, was gesagt worden ist, anhand des Wortes Gottes prüfen. Und was hat die Christenheit daraus gemacht?

Sie hat das Wort Gottes weggenommen und hat gesagt, nein, der einfache Gläubige, der ist viel zu schwach, der kann ja gar nicht verstehen, was in der Bibel steht. Das müsste er mal den schlaunen Leuten überlassen. Und hier sagt Judas, passt auf, passt auf. Es ist ein für allemal und den Heiligen, den Gläubigen überliefert.

Was bedeutet nun überliefert?

Gemeint ist, dass Gott es den Aposteln anvertraut hat, dass die Apostel es weitergeben an uns. 2. Thessalonicher 3 sagt, wir müssen das [00:44:04] gut unterscheiden, weil das Wort Überlieferung hat ja manchmal so einen negativen Touch. Gott benutzt das auch in seinem Wort so, in Kolosser 2. Aber ich meine jetzt 2. Thessalonicher 2. 2. Thessalonicher 2, Vers 15, also nun Brüder, steht fest und haltet fest, könnte man sogar noch einfügen, die Überlieferungen, die ihr gelehrt worden seid, sei es durch Wort oder durch unseren Brief.

Es geht also um Unterweisung, um Überlieferung, die inspiriert ist und autorisiert ist durch Gott selbst.

Ein für allemal, den Heiligen, also jedem Gläubigen über den Weg, den die Apostel [00:45:04] empfangen haben und uns weitergegeben haben.

Vers 17 sagt das dann auch noch einmal. Und für dieses Glaubensgut sollen wir kämpfen, also den überlieferten Glauben zu kämpfen.

Glaube hat ja in der Bibel ganz verschiedene Bedeutung und meint hier nicht die Hand, die den Glauben, die Wahrheit in Anspruch nimmt.

Römer 5, Vers 1, da wir nun gerechtfertigt worden sind, ausglauben, so haben wir Frieden mit Gott.

Das ist hier nicht gemeint, sondern den Glaubensinhalt, die Glaubenswahrheit, dafür sollen wir kämpfen.

Und, wie gesagt, es geht nicht um einen Angriffskampf, sondern um das [00:46:03] Verteidigen der Wahrheit dessen, was Gott uns gegeben hat.

Die Begründung folgt jetzt, warum wir das tun sollen, in Vers 4.

Denn gewisse Menschen haben sich neben eingeschlichen, die schon längst zu diesem Gericht zuvor aufgezeichnet waren, Gottlose, die die Gnade unseres Gottes in Ausschweifung verkehren und unseren alleinigen Gebieter und Herrn Jesus Christus verleugnen.

Es ist Gefahr im Verzug und deswegen sagt der Judas, wir müssen jetzt kämpfen.

Wir können nicht zulassen, dass das Feld anderen überlassen wird, sondern wir müssen dafür einstehen.

Warum?

Weil jeder Verlust der Wahrheit über den [00:47:04] Glauben ein Verlust für uns selbst ist.

Es ist eine große, große Gnade, dass wir Heilsgewissheit haben dürfen.

Stellt euch einmal vor, wir würden diese Wahrheit verlieren, weil sie angegriffen wird und wir wüssten gar nicht, komme ich jetzt an das Ziel oder komme ich nicht an das Ziel?

Vielleicht kann ich ja doch wieder verloren gehen.

Er sagt in Gott Vater, geliebt und in dem Herrn Jesus Christus bewahrt, da kommt das zum Ausdruck. Aber dann sagt der Zweifler gleich, ja, ja, es bedeutet aber nur, wenn du treu bleibst.

Achso, stimmt, da hat er eigentlich recht, weil wenn ich untreu werde und schon hat sich da was neben eingeschlichen. [00:48:03] Und da müssen wir kämpfen, da müssen wir auf die Barrikaden gehen.

Aber wie ist das denn?

Kämpfen wir nicht oft, wenn es um unsere eigenen Dinge geht, wie ein Bär? Und wenn so etwas angegriffen ist, dann sagt man, naja, wenn ich jetzt was sage, wird ja auch keinem wehtun.

Nein, wir wollen keinem wehtun. Es geht nicht um die Person, die vielleicht einmal etwas falsch sagt, sondern es geht um die Sache.

Wenn ein Bruder vielleicht wirklich einmal in der Zusammenkunft etwas falsch sagt, ja, dann seid ihr aufgerufen, wenn ich hier heute Abend was falsch sage, das richtig zu stellen.

Nicht, weil ich froh darüber bin, dass gleich einer sagt, oh, das und das und das war falsch. Nein, aber stell dich vor, ihr geht nach Hause und mit falschen Gedanken. Das ist fatal.

Es geht um heilige Dinge, es geht um das Wort Gottes.

Also tragen wir zusammen und kämpfen [00:49:04] für dieses Glaubensgut, für diese Glaubenswahrheit.

Denn diese Gottlosen, die jetzt in diesem Brief sechsmal diese bezeichnet werden, diese, diese, die haben die Gnade Gottes in Ausschweifung verkehrt.

Wir sehen, dass das die zwei Hauptcharakterzüge sind, die wir auch in 1. Johannes 2, Vers 15 finden, einmal die Lust des Fleisches und der Hochmut des Lebens. Einmal Gnade in Ausschweifung und zweitens unseren alleinigen Gebieter und Herrn Jesus Christus verleugnen. Hochmut, die sich über Gott und über die Person des Herrn Jesus hinwegsetzt. [00:50:01] Und die große Frage ist, ob das nicht auch eine Gefahr für uns alle ist.

Dass ich sage, was will mir denn noch passieren? Ich bin doch gerettet.

Du hast doch gerade noch gesagt, ich gehe nicht verloren.

Das ist gefährlich.

Jemand, der so redet, da müssen wir hinter das Bekenntnis, ich bin gläubig, ein großes Fragezeichen machen. Die Schrift redet nie so.

Die sagt, wenn einer so redet, wer nach dem Fleisch lebt, wird danach auch sterben. Warum? Nicht um einen Gläubigen Zweifeln zu machen, sondern um solch eine Aussage in das Licht Gottes zu stellen.

Das zweite ist genauso praktisch. Den alleinigen Gebieter und Herrn Jesus [00:51:03] Christus verleugnen. Natürlich stehen wir jetzt nicht auf und sagen, nein, das ist nicht mein Herr. Aber so in kleinen Dingen, darüber kann ich selber bestimmen.

Da hat mir keiner reinzureden. Nee, das ist doch nicht die Sprache, oder? Aber wie schnell machen wir das? Dass wir sagen, nee, nee, da lasse ich keinen mitreden.

Aber er ist der alleinige, der einzige Gebieter und Herr.

Despot und Kyrios.

Der Jesus hat ein Anrecht auf alle Menschen.

Gebieter, das sagt auch der zweite Petrusbrief, Kapitel 2, am Anfang direkt. Aber auch Herr. Warum Herr?

Epheser 4 sagt eben, ein, schlagen wir lieber auf, was das christliche Bekenntnis angeht, ein Herr, glaube ich, heißt es dort. [00:52:04] Kapitel 4 am Anfang.

Vers 5, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe.

Wenn jemand sich zum Christentum bekennt, dann hat er den alleinigen Herrn vor Augen. Beziehungsweise müssen wir sagen, sollte ihn vor Augen haben.

Aber sie tun das nicht, sondern sie verleugnen ihn.

In Vers 5 bis 7, die nächsten Verse, werden wir jetzt nur ein wenig streifen, damit wir dann morgen, so der Herr will, mit dem letzten Teil weitermachen können. Es ist interessant, dass er jetzt oft drei Beispiele uns anführt.

Die Zahl 3 in diesem Brief ist vorherrschend, [00:53:04] weil Gott sich herablässt und seinem eigenen Wort treu ist.

Die sagt, die Heilige Schrift, dass eine Sache durch zwei oder drei Zeugen bestätigt werden soll. Und dann sagt Gott, das tue ich. Ich bestätige mein eigenes Wort. Der Jesus hat das auch selbst gemacht. Er hat in Johannes 5 gesagt, die Schriftenzeugen und so weiter. Er hat sogar in Johannes 5 ein vierfaches Zeugnis gegeben. Er ist sozusagen über das Maß, was mindestens nötig war, hinausgegangen. Aber hier, der Mensch bekommt jetzt Beispiele aus dem Alten Testament. Und wenn wir genau hinschauen, alle Beispiele fast, ich glaube ja, alle aus den ersten fünf Büchern Mose.

Er geht immer zurück zum Anfang und zeigt uns Menschen jetzt, ha, ihr meint, [00:54:02] ihr könnt, kommt immer weiter. Bald haben wir alles erforscht. Fehlt nicht mehr viel. Dann haben wir alles analysiert. Und die tun eine Baustelle auf und gleichzeitig tausend neue. Und Gott sagt, ich gehe mal zurück zum Anfang, ja. Und da zeige ich euch jetzt schon, wie das Ende ist.

Da brauche ich, ich hätte das schon im ersten Buch Mose, hätte ich das schon euch zeigen können.

Aber er sagt das jetzt und zudem in diesem Brief Judas drei Dinge, die im Alten Testament gar nicht offenbart waren, sind.

Die er jetzt nach einem unglaublichen Zeitraum, henoach werden wir noch sehen, die Sache mit den Engeln in Vers 6 und auch den Streit um den Leib Moses. Alles Dinge, die im Alten Testament nicht stehen, die offenbart er jetzt tausende Jahre später.

Eine kleine praktische Bemerkung dazu, ist [00:55:01] das nicht auch wunderbar?

Den Streit um den Leib Moses, den hätten wir nie erfahren, wenn Gott nicht hier darüber geredet hätte.

Vielleicht denkst du auch, das Gespräch, was ich letzte Woche mit meinem Nachbarn hatte, war doch sinnlos, oder?

Der hat gesagt, ich will nicht, hat mir eine Stunde um die Ohren gehauen, hat mich richtig aufgeregt, weil ich so aufgeregt war. Und dann sagt Gott irgendwann vor dem Richterstuhl, Erinnerst du dich noch? An der Stelle, da hast du das erste Samenkörnchen in das Herz von dem gelegt.

Der hat sich auf dem Sterbebett, hat er sich noch bekehrt.

Ich weiß es nicht, vielleicht, ich nehme nur so ein Beispiel. Ist das nicht wunderbar? Er sagt uns später noch, am Richterstuhl zeigt er uns das ganze Leben. Und wir sehen hier, er vergisst nichts, gar nichts. Hier noch hat Geweis sagt, steht gar nichts im Alten Testament. [00:56:02] Doch, hier im Neuen, da finden wir es.

Wunderbar. Er geht einmal daran, zu sprechen davon, die er einmal wisst, an etwas alles wusstet oder alles wisst, daran zu erinnern.

Jetzt ist natürlich die große Frage, alle aufzeigen, die alles wissen.

Steht ja hier.

Da sehen wir wieder, wir müssen forschen, was es bedeutet.

Es gibt für Wissen zwei griechische Wörter. Und das eine Wort ist, 1. Korinther 13, wir erkennen, wir wissen, stückweise.

Das ist ein Lernen, ein Erkennen durch Erfahrung, durch wirkliches Lesen der Schrift, durch Studieren, durch [00:57:01] Beschäftigen.

Aber hier ist das nicht gemeint, hier ist ein anderes Wort.

Hier ist das Wort, was auch in 1. Johannes 2, Vers 20 benutzt wird, ihr habt die Salbung von dem Heiligen und wisst alles.

Das bedeutet nicht, wenn ich jetzt frage, wo steht nochmal die Stelle X, dann sagt sofort einer, ja weiß ich, steht da und da. Nein, es meint, wir haben die Fähigkeit, die Dinge so zu beurteilen, wie Gott sie beurteilt, weil wir neues Leben haben und versiegelt worden sind mit dem Heiligen Geist.

Das heißt also nicht, dass wir immer an allen Stellen jede Antwort haben, aber wir haben die Fähigkeit dazu.

Denn es ist ja hier eigentlich komisch, die ja alles wissen, erinnern.

Du weißt ja, dass du morgen Zahnarzttermin hast, aber ich erinnere dich nochmal. Ja, so ist es eben nicht. Sondern es ist gemeint, ihr habt die [00:58:01] Fähigkeit dazu, aber diese Fähigkeit muss sozusagen belebt werden durch Erinnerung, durch immer wieder das Hinweisen auf das, was Gott sagen möchte. Und er sagt jetzt drei Beispiele, wir wollen kurz nur dabei stehen bleiben. Einmal führt er das Volk Gottes, das Volk Israel an, das im Unglauben war und deswegen von Gott vertilgt worden ist.

Also das Erste, was er uns aus dem Alten Testament zeigt, ist, dass Unglaube zum Gericht führt.

Nebenbei bemerkt, ist es nicht die zeitliche Reihenfolge, die er uns hier schildert, sondern die sittliche. Denn das zweite Buch Mose, aus dem das Beispiel oder vierte Buch Mose, aus dem [00:59:02] das ist, ist ja später von der Zeit her als Vers sechs, wo es um die Engel geht, die deutliche erste Mose sechs sind. Er hat also eine sittliche Reihenfolge, die er uns hier zeigt. Kommt auch später dann in den Versen zehn und elf. Unglaube vertilgen.

Das Gericht wird uns jetzt in steigender Form gezeigt. Das zweite ist Engel, die ihre von Gott gegebene Stellung verlassen haben und sie sind aufbewahrt für den Tag des großen Gerichts mit ewigen Ketten unter der Finsternis. Drittens, wie Sodom und Gomorra, die ihre von Gott gegebene Natur verlassen haben und sie werden Strafe leiden im ewigen Feuer. Unglaube führt zum Gericht, dass [01:00:07] sie vertilgt worden sind. Eine von Gott gegebene Stellung verlassen, bedeutet Gericht und die von Gott gegebene Natur zu verlassen, bedeutet Gericht. Und jetzt könnte man ja sagen, passiert ja gar nichts. Aber wir sehen hier, Gott geht jetzt zurück zum Anfang und sagt, die sind dafür aufbewahrt. Ich habe das nicht vergessen aus 1. Mose 6. Sodom und Gomorra habe ich nicht vergessen. Es ist interessant, noch ein kurzer Nebengedanke, dass hier die Engel festgehalten sind unter ewigen Ketten.

Der Teufel ist noch frei. Der Teufel hat [01:01:03] sich erhöht und ist von Gott dafür ein gefallener Engel geworden. Aber hier scheint es zu sein, wenn wir eine Position verlassen, um einen niedrigeren Zustand uns anzuschaffen, dass das noch, also es scheint den Anschein zu geben, noch schlimmer von Gott beurteilt wird. Und das sehen wir, wir müssen das leider sagen, heute Tag für Tag. Der Mensch entwickelt sich immer mehr zum Tier. Und das ist etwas, was wir vor Augen haben müssen. Wir dürfen uns nicht daran gewöhnen, gerade ihr Kinder, auch in der Schule. Wir sehen das Tag für Tag. Der [01:02:04] Unterricht wird uns so suggeriert, dass das normal ist, das Zusammenleben, das Gleichgeschlechtliche und so weiter. Wir brauchen einen gottgemäßen Ekel vor diesen Dingen, damit wir uns nicht daran gewöhnen. Und wir können sagen, ist doch alles egal, passiert doch nichts. Doch es passiert etwas. Gott geht hier zum 1. Buch Mose und sagt, das habe ich nicht vergessen. Und so wird Gott auch nicht vergessen, was heute in dieser Welt los ist. Wir kommen so langsam zum Schluss und schauen uns noch ein paar Verse an.

Er spricht wieder von diesen in Vers 8, diese Träume. Was ein Ausdruck. Wir kämpfen für den einmal den heiligen [01:03:02] überlieferten Glauben. Und sobald du dieses Terrain, diesen Bereich verlässt, kommst du auf den Bereich von Träumerei.

Da ist alles egal. Und Träumerei ist etwas, das zieht sich wie Kaugummi. Der eine träumt in die Richtung und der nächste in die Richtung. Und jeder meint, mein Traum wird wahr. Und die zerplatzen alle wie die Seifenbläschen. Und das führt zu drei Ergebnissen. Einmal beflecken sie das Fleisch. Mit dem Fleisch ist hier der menschliche Körper gemeint. Zweitens verachten sie Herrschaft. Und drittens lästern sie Herrlichkeiten. Der Artikel fehlt hier [01:04:03] lästern, verachten die Herrschaft, ist gemeint verachten Herrschaft. Jegliche Autorität wird verachtet. Das ist Realität für heute. Jeden Tag sehen wir das. Da sitzen die Kinder im Bus und die Alten stehen. Das ist verachten von Autorität. Und so weiter. Wir können durch alles durchgehen. Lästern Herrlichkeiten, nimmt dann in Vers 9, ja in Vers 9, Bezug dazu, in dem nämlich jetzt der höchste Erzengel vorgestellt wird. Und gesagt wird, Michael, der mit dem Teufel Streit hatte um den Leib Moses, hat das nicht gewagt. Der höchste Erzengel, der einzige, der uns überhaupt [01:05:01] in Gottes Wort so genannt wird. Er kommt an noch einigen Stellen vor, in Daniel 10, glaube ich, in Offenbarung 12 und so weiter. Da wird er uns genannt. Aber diese hohe Instanz der Engel hat, obwohl er Dinge kannte, nicht ein Wort hervorgebracht, um zu schelten. Interessant ist übrigens, das ist ein Kennzeichen, was die Menschen allgemein betrifft. Wenn eine Person erst einmal tot ist, dann wird sie auf einmal verherrlicht. Den Mose, den hatten sie menschlich gesprochen einige Male in die Wüste geschickt. Aber als er dann tot war, hat Gott ihn begraben, damit er nicht zum Gegenstand einer Verehrung wurde. Zum Beispiel in 2. Könige 18 wird ja auf einmal die ehrene Schlange noch einmal erwähnt, die zum Heil diente und die dann erst [01:06:02] Jahrhunderte später vernichtet worden ist, weil sie zum Götzen geworden ist. Das ist der Mensch. Herrlichkeiten, Autoritäten lästern und wenn sie dann weg sind, dann wird ein

Pilgergrab daraus. Aber was hat er gemacht? Er hat gesagt, der Herr schelte dich. Er hat die Sache Gott überlassen. Und das ist etwas, was uns natürlich sehr, sehr schwerfällt. Mir zumindest. Die Dinge Gott zu überlassen.

Der Jesus, heißt es 1. Petrus, ich glaube 2, Vers 23, der Gescholten, nicht widerscheid, leidend, nicht rote, sondern sich dem übergab, der gerecht richtet. Wir sehen also auch, dass diese Verse auch zu [01:07:03] unseren Herzen reden. Vielleicht, da die Zeit fortgeschritten ist, können wir an dieser Stelle enden und uns dann morgen kurz noch mit den Versen beschäftigen, um dann zum Ende des Briefes zu kommen. Der Jesus ruft uns aber zu, ich möchte die letzten beiden Verse nochmal lesen, dieses Briefes. Wir wollen nicht mit diesem Negativen enden, sondern uns doch schon diesen Blick öffnen, dass wir mit dem verbunden sind, der euch ohne Strauchen zu bewahren und vor seiner Herrlichkeit untadelig darzustellen vermag, mit Verlocken, dem alleinigen Gott, unserem Heiland, durch Jesus Christus, unseren Herrn, sei Herrlichkeit, Majestät, Macht und Gewalt vor aller Zeit, jetzt und in [01:08:03] alle Ewigkeit. Amen.

Ihm wird diese Ehre nicht gegeben, aber es kommt der Zeitpunkt, wo das, was wir hier lesen, Wirklichkeit wird. Der Herr möchte sein Wort segnen.

Amen.